

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 6

Artikel: Reisen ist interessanter, wenn...
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FRAU UND HAUSHALT

Reisen ist interessanter, wenn . . .

Von Helen Guggenbühl

«**W**EM Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt», sagt Eichendorff im «Frohen Wandersmann». Nicht nur im romantischen Jahrhundert war eine Reise ein Geschenk des Himmels, sie ist es auch heute noch. Auf jeden Fall ragt bei mir die Zeit, da ich auf Reisen bin, wie ein Zauberberg über die andern empor. Und nun war mir innerhalb der letzten vier Monate das Glück von zwei Auslandsreisen beschieden.

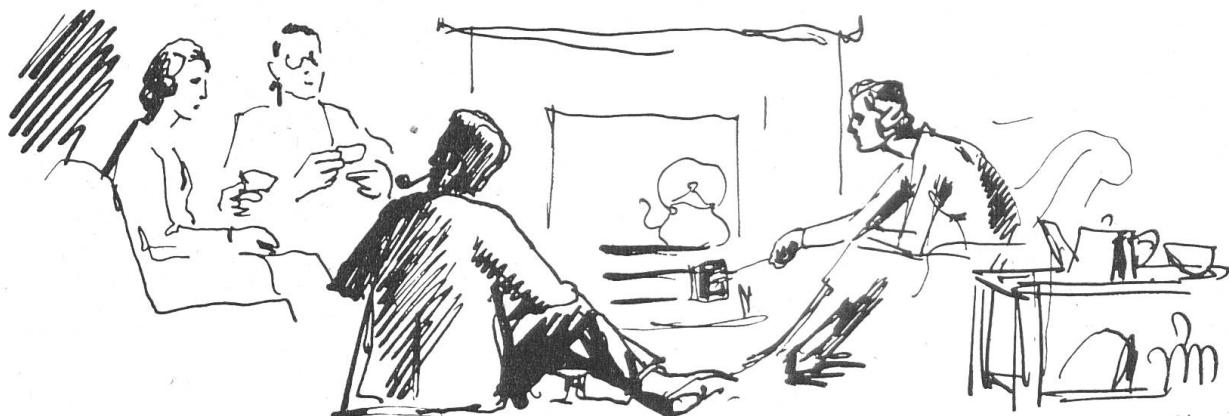
Das Reisen hat so viel Schönes für sich. Wenn man eine Landschaft von einem Berggipfel herunter anschaut, hat sie einen besondern Reiz. Selber ist man wie losgelöst von der Erde, und diese liegt da in ihrer Vielfalt, umhüllt vom Schleier der Entfernung, der sie verzaubert. In ebenso angenehmer, aber in geistiger Entfernung fühlt man sich von seiner Umgebung als Reisender im fremden Land.

Losgelöst, zwar nicht vom Erdboden, doch von Verantwortung und Pflicht, darf man hier alles, auch sämtliche Erscheinungen des täglichen Lebens, betrachten. Diese spezielle Art von Sorglosigkeit ist einer der wichtigsten Vor-

züge für den Reisenden; es ist so erholend, einmal eine Zeitlang mehr von der ästhetischen Warte aus das Leben und Treiben auf dieser Welt betrachten zu dürfen.

Besonders weil man ja immer und überall Mißstände zu sehen bekommt. Im schönen Südalien zum Beispiel könnte man sich auf Schritt und Tritt aufregen. Da sind kleine Buben, die sich während der Fahrt am Puffer hinten am Tram anklammern, manchmal zwei, drei aufs mal. Ein schrecklicher Anblick. Aber was kann ich dagegen tun? Bettler an jeder Straßenecke und zerlumpte, kräftige Burschen, die taglang auf der breiten Kirchentreppe an der Sonne schlafen. Doch wenn ihnen die eigenen Brüder nicht aus ihrer Apathie heraushelfen können, was soll der Fremde tun? So übergeht man nach dem ersten Schock Dinge, die einem im eigenen Land unerträglich vorkämen, mit Achselzucken und ergibt sich bald darauf mit ungeteilter Freude dem Anblick des roten Königspalastes und des blauen Meeres.

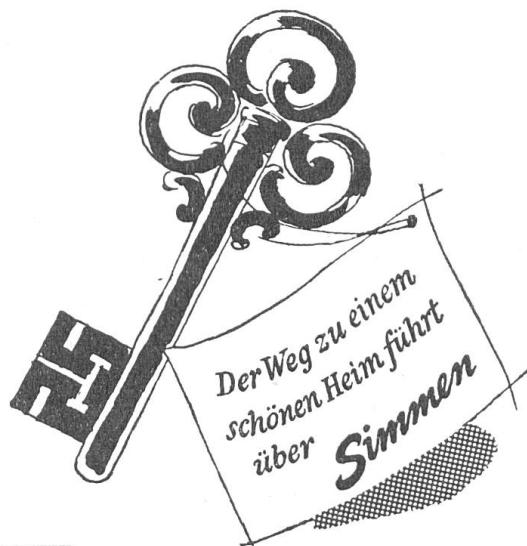
Das herrliche Gefühl des Losgelöst- und Un-



beteiligtseins im fremden Land hat auch seine Schattenseiten. So wie man vom Berggipfel aus niemals in die Schönheit des zarten Grashalms auf der fernen Wiese eindringen oder das leise Geplätscher des Bächleins in der Tiefe unten genießen kann, ähnlich spürt der Reisende auf seiner Insel der Isoliertheit, daß er vieles entbehrt, daß er als Fremder vom eigentlichen Leben des Landes ausgeschlossen ist. Mancher fühlt sich gerade dadurch einsam und liebt vielleicht das Reisen gar nicht, weil er sich vor der Verlassenheit im fremden Hotelzimmer fürchtet. «Denn in der fremden Welt stehst du allein, ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zerknickt.»

Da gibt es einen Ausweg. Er ist zwar bekannt, wird aber trotzdem merkwürdig selten begangen: Man bleibt unbeschwerter Beobachter und wird doch einbezogen ins Leben, wenn man einen einzigen Menschen, der in der fremden Stadt zu Hause ist, daheim aufsucht, mit ihm redet, spaziert und Kaffee trinkt. Auf einen Schlag wird alles anders. Das Fremde ist weniger fremd und das Unverständliche verständlicher. Wir haben das schon sehr oft und auch diesen Winter wieder erlebt.

Nach unserer Reise nach Neapel zum Beispiel schrieb ich unserem italienischen Freund, der sich dort unten unser angenommen hatte, um ihm für seine Gastfreundschaft zu danken. Die wenigen Sätze des Dankes — wenig, weil sie italienisch sein mußten — standen da für viele andere, ungeschriebene: «Ohne dich hätten wir Neapel in den wenigen Tagen niemals so gut kennengelernt. Du hast mit uns die berühmte Pizza gegessen, uns erklärt, wie sie im Ofen gebacken wird, und uns dazu „Lacrimae Christi“ eingeschenkt. Du hast uns in deiner riesigen, altmodischen Wohnung an der Piazza Dante zum Essen eingeladen und uns dadurch mit der Atmosphäre deiner großen patriarchalischen Familie, die es bei uns kaum mehr gibt, vertraut gemacht. Du hast uns zu deinem Bruder geführt, der als Bauunternehmer moderne italienische Hochhäuser erstellt, der uns von seiner Arbeit erzählte und uns seine eigene, moderne Wohnung eingehend bewundern ließ. Wir haben auch Freunde und Mitarbeiter von dir kennengelernt, und durch all das zusammen wurde uns Neapel nahegebracht. Der Baedeker von Südalien ist gut, aber du hast uns tausendmal mehr Hilfe gespendet, als raffiniert gedruckte Erklärungen es vermöcht hätten.»



Traugott SIMMEN & CIE. A.G. Brugg / Aarg., Möbelwerkstätten, Zürich, Uraniastrasse 40 Lausanne, 47, Rue de Bourg.

KÜHLSCHRÄNKE

LEONARD

seit 1881. Produkte der Nash-Autowerke.

Wichtige Vorteile:
Kompressor-Aggregat
unverwüstliche Konstruktion.
LEONARD-Modelle in allen
Größen und Preislagen.
Verlangen Sie Prospekte.



BUSCO AG. ZÜRICH

Universitätstr. 69 Tel. 051/28 03 17

Wir beraten Sie ohne Kaufzwang.

Wie aber, wenn kein Freund in der Fremde ist, von dem man zum vornherein weiß, daß er einen mit offenen Armen empfängt? Dann ist ein ganz gewöhnlicher Empfehlungsbrief am Platz, denn für den Kontakt in der Fremde braucht der Vermittler nicht unbedingt ein Freund zu sein, es genügt auch eine oberflächliche Bekanntschaft.

Solche Empfehlungsbriefe waren früher das Alpha und Omega der Reisekunst, es waren so unentbehrliche Reisebegleiter wie heute die Nylonwäsche. In einem vergilbten Reiseführer las ich letzthin sogar eine genaue Anweisung, wie man als Reisender solche Briefe abzugeben hatte, zu welcher Tageszeit und in welchem Tenue. Wenn einer eine Reise tut, sind Empfehlungsschreiben auch heute noch wertvoll, aber die Gebrauchsanweisung für die Übergabe ist zum Glück viel formloser. In den meisten Fällen wird heute auf eine Bitte hin von Bekannten ein entsprechender Brief mit Empfehlung sogar direkt ins Ausland geschickt. Alles, was man selber mitzunehmen braucht, ist die Adresse im Notizbuch.

Es ist wohl für jeden von uns fast immer möglich, sich für das Land seiner Reisesehnsucht solche Adressen zu verschaffen. Wer hat so viele, freundschaftliche und geschäftliche, Verbindungen mit fremden Ländern wie wir Schweizer? Es braucht dazu keinen Bankier mit glänzenden internationalen Beziehungen. Ein Lehrer macht den Namen eines ausländischen Kollegen ausfindig, oder zwei Freundinnen, die auf Reisen gehen, suchen irgend eine Cousine einer Bekannten auf. Nur ja auf keinen Fall auf eine Auslandsreise gehen, selbst nicht auf eine kurze, ohne die Adresse von Leuten, die man besuchen kann.

Und wenn man sie dann aufsucht? Vor allem erwarte man keinen besonderen Aufwand. Man macht immer wieder die Erfahrung, daß, von außen gesehen, scheinbar wenig für den Fremden Goldes wert und die einfachste Einladung der interessanteste Abend sein kann.

Überhaupt macht man sich häufig von Empfehlungsbriefen ganz falsche Vorstellungen. Selbstverständlich ist es selten, daß so eine schriftliche Empfehlung im Gefolge hat, daß der Empfänger für den empfohlenen Unbekannten unerhörte Opfer bringe. Briefe hingegen, die das Geschenk von bloß wenigen Stunden Zeit bewirken, sind sehr leicht zu bekommen. Der Adressat muß ja weder besonders

prominent noch interessant, ja er braucht nicht einmal überdurchschnittlich nett zu sein.

Wer empfängt, möchte gern auch selber etwas geben. Weil die Schweiz stets von Fremden wimmelt, wie das Vogelkästchen vor dem Fenster von Vögeln, wenn Schnee auf den Wiesen liegt, bietet sich bestimmt Gelegenheit, seine Dankbarkeit für die im Ausland empfangene Unterstützung durch eine Gegenleistung zu bezeugen. Laden wir doch nach Möglichkeit auch Ausländer zu uns nach Hause ein. Wir wissen jetzt, was das für sie bedeutet, wie viel interessanter alles wird für sie.

Hören wir, was in dieser Beziehung der alt-ehrwürdige Freiherr von Knigge von uns verlangt, der seinen «Knigge» schon Anno 1788 verfaßte: «Fremde Reisende kann man sich vorzüglich durch gastfreundschaftliche Aufnahme verpflichten. Es kommt ihnen nicht auf eine köstliche Mahlzeit, aber darauf kommt es ihnen an, daß sie Eingang in guten Häusern und dadurch Gelegenheit erhalten, sich über Gegenstände zu unterrichten, die zu dem Zwecke ihrer Reise gehören. Gastfreundschaft gegen Fremde ist desfalls sehr zu empfehlen.»

Das, besonders der letzte Satz, ist uns aus dem Herzen gesprochen. Woran wollen wir also besonders denken, wenn wir einem Ausländer gegenüber die Rolle des Gastgebers spielen dürfen?

1. Wir laden immer zu uns nach Hause ein und präsentieren dabei wenn möglich die ganze Familie, Kinder im unpräsentablen Alter mit eingeschlossen. Man weiß ja nie zum voraus, was den Gast, den man nicht kennt, interessiert. Es könnte zum Beispiel die Kindererziehung sein.

2. Nein, keine «köstliche Mahlzeit», aber eine richtig schweizerische, unserer Familiengewohnheit entsprechende. Die Ehrung des Gastes kann in der besonders sorgfältigen Zubereitung liegen.

Ich vergesse nie, wie sehr wir uns damals auf eine Bouillabaisse gefreut hatten, als wir die Eltern eines französischen ehemaligen Flüchtlingskindes aufsuchten, dessen Vater Fischer und dessen Mutter für eine für jene Gegend typische Fischsuppe besonders berühmt war. Doch ach, sie wollten uns etwas Außergewöhnliches bieten, und das war ein «pot au feu», etwas Außergewöhnliches für sie, doch nicht für uns.

3. Fast jeder Ausländer sieht sich gern die ganze Wohnung oder das Haus an. Es braucht

Das allein echte

OLBAS

gegen:
Schnupfen
Erkältung
Halsweh
Kopfweh



Fr. 2.60
in Apoth. u. Drog.

Mit der Doppelwirkung während Sie schlafen!

WASCH + GESCHIRR- WASCHMASCHINE



wäscht Ihre Wäsche und Ihr Geschirr.

Tausendfach bewährt. THOR spült
100% in fliessend Wasser.
Keine gelbe und graue Wäsche.
Keine Spezialboiler und
Installationen.

Verlangen Sie Prospekte.



BUSCO AG. ZÜRICH

Universitätstr. 69 Tel. 051/28 03 17

nicht besonders aufgeräumt zu sein. Und ja nicht die Küche vergessen. Sogar Männer interessieren sich oft für den Kochherd oder für eine spezielle Kaffeemaschine, doch selten wagt jemand von sich aus zu sagen: «Zeigen Sie mir die Küche.»

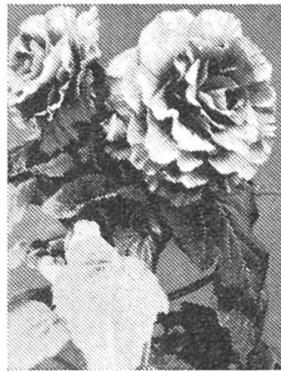
Jeder ausländische Gast bringt ein wenig von der weiten Welt und damit frische Luft ins Haus. Er weckt auch die schlummernde Reise-

lust, die in jedem steckt. Denn «Leben ist reisen und reisen ist leben.» Das Reisen gehört einfach irgendwie zum Leben, und schon deshalb ist es empfehlenswert, sich ein wenig mit der Kunst des Reisens zu beschäftigen. Die meiste Zeit des Jahres geschieht es in der Vorstellung und in Träumen, aber einmal — wann wohl? — wird der Traum vielleicht Wirklichkeit.

Es ist besser
eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen
und sie nicht zu haben

ZÜRICH
Unfall

„ZÜRICH“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-AG



Knollen - Begonien

Gefüllte, in 6 Farben 10 St. 25 St. Fr. 4.50 10.50

Fimbriata, gef. gefranst Fr. 5.80 13.50

Gefüllte, kamelienblütige Fr. 5.80 13.50

Spezialmischung
aller Sorten und Farben Fr. 4.80 11.25

Hänge-Begonien in
6 Farben oder gemischt Fr. 4.90 11.25

Bertini-Begonien, kleinblütig, zinnoberrot, ganz sonnenbeständig,
Riesenknollen 1 St. - .70, 10 St. 6.50

Kulturleitung gratis!

Begonienerde steril, unkrautfrei

1 kg 30 Rp. 10 kg Fr. 2.70

25 kg Fr. 5.20 50 kg Fr. 9.30

Torfmull in kleinen Ballen zum An-
treiben der Begonien Fr. 2.80

Der neue Katalog 1953 ist erschienen.
Wenn Sie denselben nicht erhalten
haben, verlangen Sie ihn sofort
kostenlos.

SAMENHANDLUNG
Ernst Meier AG
gegr. RUTI-ZÜRICH 1894

Postfach